

## BRIEFE AN DIE REDAKTION

Zuschriften werden nur mit vollem Namen und unter Angabe des Wohnortes oder der persönlichen E-Mail-Adresse veröffentlicht. Auswahl und Kürzung behält sich die Redaktion vor.

### „Intoleranz darf nicht siegen“

Betr.: „Kopfnummern sind der  
Knackpunkt“, Ostholsteiner Zeitung  
vom 12. Juni

Nicht die Kopfnummern sind der Knackpunkt in der langsam zur Posse werden- den Geschichte über das geplante Reitwegenetz. Der Knackpunkt ist vielmehr, dass dieses Thema gut drei Monate vor der geplanten Freigabe des seit mehr als 20 Jahren herbeigesehnten Reitwegenetzes auf den Tisch kommt und somit die Realisierung des Projekts extrem gefährdet ist. Die mühevollen, geduldigen, jahrelangen, ehrenamtlichen und von Frustrationen geprägte Arbeit der um das Reitwegenetz Kämpfenden würde damit ad absurdum geführt. Sturheit, Uneinsichtigkeit und Intoleranz hätten gesiegt.

Mehr als 230 Reiter in der Region (mich selbst eingeschlossen) haben schon Kopfnummern erworben und sind mehr als bereit, diese gut sichtbar zu tragen. Viele mehr stehen in den Startlöchern und warten auf die Freigabe des Wegenetzes, um dann sofort eine Nummer zu kaufen und „legal“ loszureiten. Schon seit längerem ist bekannt, dass es für eine Verpflichtung zum Tragen dieser Nummern keine gesetzliche Grundlage gibt, trotzdem hat sich eine überwältigende Anzahl an privaten Grundstücksbesitzern dazu bereit erklärt, Wege für die Reiter bereitzustellen. Beispiele dafür, wie gut ein Miteinander von Reitern, Radfahrern, Spaziergängern, Hunden, Kindern, Rehen, Rebhühnern und Förstern selbst ohne Kopfnummern funktionieren kann, finden sich überall.

Denen, die hartnäckig an Vorurteilen wie zum Beispiel „Reiter zerstören Wege“, „umreiten rücksichtslos andere Menschen“ und „verschrecken das Wild“, festhal-

ten, rate ich zu einem Ausflug zum Beispiel in den Lärchenwald nach Schönhorst, nach Bredeneek oder in den Segeberger Forst. Wo Reiter Wege zum Reiten bekommen, sind sie eben nicht gezwungen, Radwege, Trampelpfade im Unterholz oder Schleichwege quer durchs Feld zu benutzen.

Und wir Reiter sind sogar bereit, eine jährliche Abgabe zum Erhalt dieser Wege zu bezahlen. Welcher Radfahrer, Jogger, Nordic Walker, Wasserwanderer etc. macht das? Schwarze Schafe gibt es überall: Hundebesitzer, die ihre Hunde (trotz Verbot) nicht anleinen und Hundehaufen nicht beseitigen. Radfahrer, die mit wildem Klingeln Spaziergänger erschrecken. Wanderer, die ihren Müll zurücklassen. Die Liste ließe sich beliebig fortsetzen bis zu Autofahrern, die trotz gesetzlicher Grundlage und Strafandrohung alkoholiert oder gar ohne Führerschein unterwegs sind.

Bei jedem Gesetz gibt es welche, die es umgehen, trotzdem scheint man bei den Reitern vor lauter imaginären schwarzen die riesige Herde von weißen Schafen nicht sehen zu wollen. Ich appelliere hiermit dringend an die Verantwortlichen des Klosters Preetz und der Städte Preetz und Schwentimental, auf das Verantwortungsbewusstsein und die Selbstkontrolle der Reiter zu vertrauen und ihre Zustimmung zu geben. Eventuell besteht ja auch die Möglichkeit, dem Vertrag unter Vorbehalt zuzustimmen und die gesetzliche Verpflichtung im Nachhinein einzufügen? Ein Aufschub ist kaum möglich, denn ohne die zugesagten Fördergelder, die bis Jahresende abgerufen sein müssen, ist das Projekt zum Scheitern verurteilt, und das wäre ein Armutszugnis für das „Pferdland“ Schleswig-Holstein.

Manuela Heblich,  
24211 Preetz